

„Factchecking ist ein Katz-und-Maus-Spiel“

Im Netz kann jeder eine **Gegenrealität** erzeugen. Wie den Bildern noch trauen? Wir haben bei einer Faktencheckerin nachgefragt

INTERVIEW:
EVA KONZETT

Die US-Soldatin, die vor zwei Wochen von Kuwait abgeschossen wurde, aus dem F-15-Jet sprang, per Fallschirm überlebte und dann in die Kamera lächelte, ist echt. Sie wird ikonisch für den Angriff der USA und Israel auf den Iran werden. Gleichzeitig werden wir mit Fake-Bildern überflutet. Wie kann man da noch erkennen, was Wirklichkeit ist? Eva Wackenreuther weiß es. Sie ist Faktencheckerin bei ORF defacto.

Falter: *Falsche Bilder des tatsächlich entführten venezolanischen Präsidenten Maduro, gefälschte Chats aus den Epstein Files oder inszenierte Kriegsbilder aus dem Iran. Werden wir gerade von einer neuen Unwirklichkeit überflutet oder wirkt es nur so, weil viele dramatische Ereignisse gleichzeitig passieren?*

Eva Wackenreuther: Ich glaube, es ist beides. Die Menge und die Geschwindigkeit an Informationen sind enorm geworden. Gleichzeitig sind viele reale Ereignisse so dramatisch, dass sie ein idealer Nährboden für Falschinformationen sind. Ein entführter Präsident, prominente Namen in Verschwörungserzählungen oder dramatische Kriegsbilder – Fälscher müssen oft gar nichts Neues erfinden, sie hängen ihre Inhalte einfach an reale Ereignisse.

Wem nützt das?

Wackenreuther: Politisch motivierte Fakes sollen ein bestimmtes Bild vermitteln – etwa Stärke oder Schwäche eines Akteurs. Finanzielle Interessen spielen ebenfalls eine Rolle: Dramatische Bilder erzeugen Aufmerksamkeit und Klicks, und Klicks bedeuten Geld. Manche Accounts verbreiten sogar widersprüchliche Botschaften von verschiedenen Seiten, einfach weil sie Reichweite generieren. Schließlich entstehen manche Falschinformationen auch ohne Absicht. Wenn ein Ereignis groß ist, aber noch keine passenden Bilder existieren, werden KI-generierte Symbolbilder genutzt.

Propaganda spielt auch eine Rolle, oder?

Wackenreuther: Ja. Früher hätte man dafür vielleicht eine Karikatur gezeichnet, heute erstellt man ein realistisch wirkendes Bild, das emotional stärker wirkt. Aber nicht alle Falschmeldungen stammen von KI. Klassische Methoden funktionieren immer noch: Alte Bilder werden als aktuell ausgegeben,

Videos aus dem Zusammenhang gerissen oder Behauptungen einfach erfunden. Ein wichtiges Ziel von Desinformation ist Verwirrung. Wenn Menschen glauben, es sei ohnehin unmöglich geworden, zwischen echt und falsch zu unterscheiden, entsteht allgemeine Informationsunsicherheit. Dadurch lässt sich auch legitime Kritik leichter zurückweisen, indem man behauptet, etwas sei „KI“. Das Ibiza-Video von 2019 wäre heute vielleicht schon ganz anders aufgenommen worden.

Manipulation hat es schon immer gegeben. Stalin ließ den russischen Revolutionsführer Trotzki aus allen Fotos schneiden. Was ist heute neu?

Wackenreuther: Neu sind vor allem Zugang, Menge und emotionale Wirkung. Mit einem Handy kann jeder Inhalte produzieren und rasant weltweit verbreiten. Videos und Fotos wirken unmittelbarer als Texte. Historisch betrachtet gab es Manipulation schon immer, aber der Unterschied heute ist, dass wir einer ungefilterten Flut an Informationen ausgesetzt sind, die emotional unmittelbar wirken. Während früher noch Zeit war, eine Falschbehauptung einzuordnen, sind heute oft schon mehrere neue Behauptungen im Umlauf, während die erste noch überprüft wird.

Wie überprüfen Sie als Faktencheckerin ein Bild oder Video?

Wackenreuther: Zunächst schauen wir technisch: Gibt es Hinweise auf Manipulation, zugeschnittene Bereiche oder auffällige Pixel? Dann analysieren wir die Quelle: Wer hat das Material zuerst veröffentlicht? Häufig zeigt sich schon hier, dass ein Video älter ist als behauptet. Danach erfolgt die inhaltliche Prüfung: Stimmen Ort, Zeitpunkt und Details? Wir vergleichen Hintergründe mit Karten, Satellitenbildern oder Wetterdaten. Schließlich suchen wir nach anderem Material desselben Ereignisses, etwa Aufnahmen aus anderen Blickwinkeln. Stimmen die Details überein, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass das Material authentisch ist. Ein falsches Detail reicht – ein Blumentopf, der fehlt –, um ein Bild als Fake zu entlarven; umgekehrt braucht man viele Übereinstimmungen, um es als echt zu bestätigen.

Gibt es Tools, die KI-Fakes automatisch erkennen?

Wackenreuther: Leider nicht zuverlässig. KI-Detektionstools existieren, sie haben aber Schwächen. Für Privatpersonen hilft aber oft schon eine einfache Bildrückwärtssuche. Dabei kann man sehen, ob ein Bild früher schon anders verwendet wurde oder ob Faktenchecks existieren. Wichtig ist zudem, einen Moment Skepsis einzulegen und der eigenen Intuition zu vertrauen: Wenn ein Inhalt starke Emotionen auslöst oder perfekt ins eigene Weltbild passt, lohnt es sich, innezuhalten. Nur die deformierten Finger zu zählen, reicht übrigens nicht mehr aus. KI-generierte Bilder sind mittlerweile zu gut geworden. Und: Wenn man ein Fake geteilt hat: Löschen!

Ist Faktenchecken überhaupt noch möglich?

Wackenreuther: Ich würde sagen, es ist ein Katz-und-Maus-Spiel. Falsche Inhalte verbreiten sich innerhalb von Minuten, ihre Überprüfung kann Stunden oder Tage dauern. Zudem erzeugen alarmierende Meldungen deutlich mehr Aufmerksamkeit als nüchterne Korrekturen. Evolutionär ist das nachvollziehbar: Lieber einmal zu viel vor einem Säbelzahn tiger weglaufen als einmal zu wenig.

Was, wenn die Manipulation schon in den Trainingsdaten der KI-Systeme passiert? Der Kreml platziert Propaganda, damit diese als Trainingsdaten in Chatbotmodellen endet.

Wackenreuther: Das ist ein wachsendes Problem und wird oft als AI Data Poisoning bezeichnet. Dabei werden gezielt manipulierte oder falsche Inhalte in die Trainingsdaten von KI-Modellen eingespeist. Das Ziel ist nicht unbedingt, dass Menschen die falschen Inhalte direkt sehen, sondern dass die KI diese Inhalte lernt und später reproduziert – zum Beispiel in Chatbots, Zusammenfassungen oder automatisierten Nachrichtenfeeds. Die Falschinfo wird also eingespeist. Etwas Ähnliches kann auch unabsichtlich passieren. Durch das Fehlen von Trainingsdaten. Ich nenne das gerne das „Habsburger-Problem“ der KI: Ähnlich wie bei der Inzucht der Habsburger verfestigen sich Fehler in den immer wieder verwendeten und synthetisch erzeugten Trainingsdaten über Generationen. Je mehr KI nur auf fehlerhaften oder manipulierten Daten trainiert wird, desto stärker wird die Informationsverzerrung. 

„Factchecking ist ein Katz-und-Maus-Spiel“



A) Vor dem Lesen

- a) Definieren Sie den Begriff „Falschmeldung“ mit eigenen Worten.
- b) Zählen Sie mindestens drei Formen von Falschmeldungen im Internet auf, die Ihnen spontan einfallen.
- c) Nehmen Sie kritisch Stellung zu der Aussage: „Im Internet kann man mittlerweile kaum noch erkennen, was wahr ist – und was nicht.“



B) Textbearbeitung

- a) Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch und markieren Sie währenddessen wichtige Informationen.
- b) Arbeiten Sie Ursachen für die Entstehung und Verbreitung manipulierter Bilder heraus.
- c) Erläutern Sie politische und wirtschaftliche Interessen, die hinter der Verbreitung von Desinformation stehen.
- d) Erklären Sie das „Habsburger-Problem“ der KI mit eigenen Worten.
- e) Untersuchen Sie die Rolle von Emotionen, Aufmerksamkeit und Reichweite bei der Verbreitung von Desinformation im Internet.
- f) Diskutieren Sie Möglichkeiten zur Erkennung von Falschinformationen im Netz.
- g) Beurteilen Sie die Bedeutung professioneller Faktenchecks und seriöser Nachrichtenangebote in Zeiten zunehmender Desinformation.



C) Textproduktion

Im Rahmen eines Projekts zum Thema „Fakt oder Fake?“ erstellen Sie für eine schulinterne Informationsbroschüre eine Zusammenfassung des Artikels „Factchecking ist ein Katz-und-Maus-Spiel“. Verfassen Sie eine **Zusammenfassung** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Geben Sie die wesentlichen Aufgaben von Faktencheckerinnen und Faktencheckern wieder.
- Stellen Sie Ursachen und Ziele für die Verbreitung von Falschinformationen im Internet dar.
- Beschreiben Sie den Prozess des Factcheckings.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.